

Kunst in der Region, Kunstverein Kirchheim

Eröffnung, 14.10.2022

Druckgrafik

Anett Frey, Sabine Vosseler-Waller, Micha Hartmann

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Rahmen der Ausstellungsreihe „Kunst in der Region“, die abwechselnd in Wendlingen, Nürtingen und Kirchheim ausgerichtet wird, präsentiert der Kunstverein Kirchheim in diesem Jahr eine Ausstellung zum Thema „Druckgrafik“. Ausgewählt, um mit ihren Arbeiten einen Einblick in das künstlerische Schaffen zu diesem Thema hier in der Region zu geben, sind die Künstlerinnen Anett Frey, Sabine Vosseler-Waller und der Künstler Micha Hartmann.

Druckgrafik hat als künstlerisches Medium einen ungeheuren Wandel durchlaufen seit der Holzdruck und dann der Kupferstich zusammen mit dem Buchdruck im Mittelalter und dann der frühen Neuzeit Mediengeschichte geschrieben haben. Durch die Möglichkeit der Vervielfältigung hatten Informationen in Bild und Schrift eine vorher nicht vorstellbare Reichweite und ein ungleich größeres Publikum. Zudem ermöglichte der Kupferstich eine besonders detailgenaue Wiedergabe und damit eine äußerst realistische Darstellung der Dinge.

Die einstigen Aufgaben und Möglichkeiten von Druckgrafik sind längst abgelöst und überboten. Wie stellt sich dieses Medium „Druckgrafik“ – ob in Hoch, Tief- oder Flachdruck – heute dar in Zeiten der sogenannten ‚digitalen Wende‘? In denen per Knopfdruck die reale Wiedergabe von Informationen in Text, Bild, Ton und Film in Echtzeit auf fast der ganzen Welt möglich ist? Was an diesem Medium kann Künstlerinnen und Künstler heute noch interessieren?

So unterschiedlich die Arbeiten von Anett Frey, Sabine Vosseler-Waller und Micha Hartmann erscheinen: sie vereint, dass sie alle einen experimentellen Zugang zur Druckgrafik haben. Und: keiner von ihnen ist an einer Auflage – also der Vervielfältigung – interessiert. Alle Arbeiten, die sie hier sehen, sind Unikate. Das ist durchaus eine verblüffende Tatsache, wenn es um Druckgrafik geht.

Soviel zu den Gemeinsamkeiten.

zu

## **Anett Frey**

In Anett Freys Arbeit ist Tod und Vergänglichkeit das übergreifende Thema. Das Sujet ihrer Serie „Findlinge“ sind tote Tiere. Vögel vor allem. Auch ein paar verlassene Nester sind dabei. Anett Frey findet diese Körper und Gegenstände im Wald und auf der Straße. Obwohl diese Tiere tot sind, sind dies Begegnungen – Begegnungen mit der Vergänglichkeit, mit dem Nachklang des Lebens.

Faszination und Schönheit liegen für die Künstlerin darin. Dieser Wahrnehmung und Anziehungskraft geht sie zeichnend und radierend auf den Grund, spürt diesem entschwundenen Leben nach. Es geht ihr nicht um die bloße Abbildhaftigkeit ihrer Zeichnungen und Radierungen, sondern um das Wesen der Dinge, das Wesen der Existenz, das sie erforscht und das *im Tun*, im Zeichnen wie im Radieren, selbst existent wird und mit jedem Strich Form annimmt.

Aus dem Chaos der Striche wird Form, wird Körper, indem sie die Hülle zeichnend durchdringt, nähert sie sich dem Kern, der so schwer zu fassen und zu beschreiben ist.

Man spürt wie viel Leben in diesen toten Körpern steckt. Die Radierungen und Zeichnungen entstehen mit Kraft und Körpereinsatz der Künstlerin. In den Tuschezeichnungen sieht man ihre Fingerspuren, für die Kaltnadelradierungen arbeitet sie mit Nadel und Schaber, ohne Ätzungen. Das erfordert Kraft, ist anstrengende körperliche Arbeit. Sie arbeitet an einer Platte, macht einen Druck davon (= Zustand 1) und arbeitet daran weiter. So entstehen Etappen der Annäherung. Es gibt keine Auflage. Der Prozess bildet sich in den verschiedenen Zuständen ab. Am Ende wird alles wieder abgeschabt und die Platte ist frei für eine neue Arbeit. Der Kreis schließt sich und beginnt von Neuem.

Der Betrachter spürt die Kraft und Intensität, die die Künstlerin in den Akt des Schaffens legt, aber auch die Behutsamkeit und den Respekt mit denen sie sich den Objekten nähert, und auch die Geduld, die es erfordert, in vielen Strichen Lagen und Zuständen zum Kern und damit auch zur Form zu kommen. Der Kreislauf des Schaffensprozesses setzt eine Parallele zum Kreislauf der Existenz. Werden und Vergehen – und was dazwischen liegt. Wie zwingend ist da das Bild des toten Vogels (rechts unten), der aus feinen Strichen als Eiform erwächst. Anfang und Ende – als Prozess und Einheit im Bild.

Anett Freys Arbeiten sind konsequent und intensiv, vielleicht auch schonungslos, so wie sie sich auch selbst schonungslos fordert im Akt der Entstehung. Und zugleich ist da diese Fragilität und Zartheit, mit der sie für dieses große Thema des Lebens Bilder voller zarter aber auch bestürzender Poesie findet.

zu

### **Sabine Vosseler-Waller**

Wie anders ist der Zugang bei Sabine Vosseler-Waller. Ihre Arbeiten entstehen aus der Fülle des Lebens. Aus unterschiedlichsten Facetten, die sie wahrnimmt. Die Strenge der Präsentation steht hier im Kontrast zu ihren lebendigen und spielerischen Kompositionen. In einem Interview wurde die Künstlerin einmal gefragt, wie die Kunst zu ihr kam (nicht wie SIE zur Kunst kam!). Ihre Antwort spiegelt für mich ihr Werk auf eindruckliche Weise: „Ich saß als Kind im bunten wilden Garten meiner Großmutter Anna, da überwältigte mich die Pracht der Farbenfülle und der Reichtum der Welt.“ Diese Wahrnehmung eines Kindes hat sie sich im Ansatz als Künstlerin bewahrt. Ihre kleinformatischen Arbeiten spiegeln diesen „Reichtum der Welt“ und die „Pracht der Farbenfülle“ und damit die Fülle an Eindrücken, die sie umgibt und die in ihr Werk fließen. Der Leichtigkeit, mit der sie mit dem Medium Druckgrafik umgeht, merkt man an, dass sie sich schon lange damit beschäftigt. Fast allen Arbeiten liegt eine Radierung zugrunde. Allerdings ist diese nicht unbedingt auf einer Metallplatte ausgeführt, sondern zum Beispiel auf Karton. Hier beginnt sie bereits zu experimentieren und genauso experimentell und spielerisch arbeitet sie dann in mehreren Lagen und Arbeitsschritten weiter, kombiniert Tiefdruck mit Hochdrucktechniken, nutzt dafür Gewebestücke oder auch ein Netz, in dem einmal Zwiebeln waren. Mit Buntstiften und Tusche entwickelt sie die Arbeiten weiter. Sie selbst beschreibt diesen Prozess so: „Ich nehme Kupferplatten, Tetrapacks, Radiernadel, Cutter, arbeite in die Tiefe, arbeite in die Höhe, reserviere, drucke, hoch- und tief gleichzeitig, decke ab, drehe, schabloniere... Die Überraschung ist gewiss!“ Darin drückt sich eine große Offenheit und tiefe Neugier aus, was da entstehen kann, wo der Prozess endet, was aus Kreativität erwächst. Insofern ist ihre Arbeit Spiegel und Panoptikum des Lebens, immer offen für Neues, bereit für einen Prozess mit offenem Ausgang, der von Eindrücken, Stimmungen und Zufall abhängt. Aus dem „Reichtum der Welt“ schöpfend entsteht ihre eigene lebendige Bildwelt.

zu

### **Micha Hartmann**

Das Hauptmotiv von Micha Hartmanns ausgestellter Serie ist die Kreisform. Als stringentes Motiv setzt sie sich in seinen Arbeiten fort. Trotz der formalen Strenge liegt auch hier ein spielerischer Ansatz zugrunde.

Micha Hartmanns Arbeiten sind Lithografien, Steindrucke – als Flachdruckverfahren bereits mit einem gewissen Seltenheitswert versehen. Betrachtet man die ausgestellten Arbeiten, bemerkt man, dass sich die Druckformen wiederholen – in anderen Zusammenhängen und Farben und manchmal mit einer Maserung, die eher an Holz statt an Stein als Druckplatte denken lässt. Tatsächlich hat

Micha Hartmann den vorbereiteten Stein auf einer Holzplatte abgedruckt, die Sie hier auch ausgestellt sehen. Auf dem Stein war nach dem Druck noch etwas Farbe geblieben, die wiederum die Holzmaserung aufgenommen hat. Bei dem nochmaligen Abdruck ist dann der Nachhall des vormaligen Drucks sichtbar geworden. Hier kommunizieren Druckplatte und Bildträger. Der Künstler führt diesen Prozess weiter, druckt mehrere Ebenen, die in ihrem ‚Davor‘ und ‚Dahinter‘ die strengen Formen auflösen, durchbrechen und neue Zusammenhänge schaffen. Die Kreisform kann positiv oder negativ erscheinen, den Blick ins Unbekannte ermöglichen oder einfach als Loch den Blick in den Raum öffnen. Und Raum spielt eine Rolle in den Arbeiten von Micha Hartmann. Seine Lithografien faltet er auch zu schwebenden Papierobjekten. Der Kreis wird damit auch räumlich als Loch wahrgenommen. Die angeschnittenen Kreisformen an den schmalen Seiten scheinen von weitem betrachtet dem Quader eine andere Form zu geben. Positiv oder Negativ-Form? Dieses Spiel geht hier besonders gut auf.

Mit ihren geometrischen Formen und dem spielerischen Ansatz stehen diese Arbeiten Micha Hartmanns im Kontext der sogenannten ‚Konkrete Kunst‘. 1924 wurde dieser Begriff von Theo van Doesburg geprägt. Der Anspruch, den Konkrete Kunst an sich selbst stellt, ist, ein in sich schlüssiges System darzustellen und nicht über sich selbst und damit in die Realität zu verweisen. Micha Hartmanns Arbeiten greifen aber auch auf die Realität zu. Das Kreissegment in einem Druck ist als Umdruck eines Bildes von einem Gullideckel entstanden.

Micha Hartmann spielt in seinen Arbeiten mit Formen, Farben, mit Strenge und deren Auflösung. Abstraktion kann spielerisch gebrochen werden, das Druckverfahren selbst ist dafür der Ausgangspunkt.

Druckgrafik wird bei allen drei ausgestellten Positionen auf sehr eigene Weise genutzt und eingesetzt. Picasso hat einmal gesagt: „Was ist Plastik? Was die Malerei?“ (und man könnte ergänzen: Was ist Druckgrafik?) „Immer klammert man sich an altmodische Ideen, an überlebte Definitionen, als ob es nicht gerade Aufgabe des Künstlers wäre, neue zu finden ...“ (Pablo Picasso) Anett Frey, Sabine Vosseler-Waller und Micha Hartmann erfüllen diese – laut Picasso zentrale Aufgabe des Künstlers absolut. Sie nutzen Druckgrafik nicht im tradierten Sinne als Vervielfältigungstechnik, alle ihre Arbeiten sind Unikate. Vielmehr nutzen sie die Techniken, um ihre eigene Bildsprache zu finden. Es geht ihnen nicht um die Möglichkeit der Reproduktion, sondern um die Möglichkeiten, die in den druckgrafischen Techniken selbst stecken und um das Ausloten dieser Möglichkeiten für ihre Bildfindung. Die Auseinandersetzung mit dem Prozess ist für alle ein wichtiges Element ihrer Arbeit.

Birgit Wiesenhütter